Grünberger  Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 13.

Sonnabend den 28. März 1835.

Bruchstück aus dem Kriegerleben eines preußischen freiwilligen Jägers.

(Beschluß.)

Zum Hospitale war ein schönes Gebäude gewählt worden, welches beim Eintritte durch die breiten Thüren eine Treppe zeigte, wie solche in Palästen zu seyn pflegen. Hier lagen und saßen in der Hausflur und auf jeder Stufe Blessirte und Todte allerlei Grades und Alters, und bildeten, reichlich mit Blut bedeckt, eine Scene, die ich nicht zu beschreiben vermag. An das Hinaufkommen auf der Treppe war nicht zu denken, ich empfing mein Lager bei den vor mir Gekommenen, und schüttelte meine in der durchnäßten Kleidung angeschwollenen Glieder, als ein Herr in Begleitung mehrerer Diener hereintrat und erbebte, als er das Elend sah. Wehmüthig redete ich ihn französisch an, und versprach reichliche Bezahlung, wenn mir ein bürgerliches Quartier angewiesen würde. Gerührt nickte der Mann mit dem Kopfe und befahl, mich in ein von ihm angegebenes Haus zu tragen. Sein Wille wurde befolgt; zwei starke Männer setzten ihre Schultern unter meine Arme, diese legte ich um ihren Nacken, und so schleppten sie mich durch die Straßen der Stadt.

Hier erfuhr ich das Nämliche, was so viele Verwundete von den Bewohnern Brüssels erzählten; fast aus jedem Hause kamen Männer und Frauen heraus, beklagten mein Schicksal, reichten ganze und gerupfte Leinwand zum Verbande, brachten Stühle heraus zur kurzen Ruhe, ja mehrere boten mir Geld an. Dieser letzte Umstand hatte für mich etwas höchst Ergreifendes. Noch hatte ich mehrere in meine Uniform genähte Goldstücke; immer war ich bisher nur Geber gewesen, und nun sollte ich auf öffentlicher Straße Almosen empfangen? Nachdrücklich lehnte ich jeden derartigen Antrag ab; aber zwei Kinder von acht bis zehn Jahren drangen so ungestüm auf mich ein und wieder-

holten ihr „prennez donc!“ so kindlich, daß das Geld in meiner Hand war, ehe ich es wußte. Es waren dies schöne Züge christlicher Barmherzigkeit, deren Erweisungen mich eigentlich nicht beleidigen durften; dennoch brannten die Franken in meiner Hand, und ich bot sie nicht vergeblich dem nächsten Krieger, welcher ein gröberes Tuch trug, als ich.

Endlich langten meine Führer mit ihrer Bürde in der Wohnung eines Kaufmanns an. Herr und Frau wurden nicht müde, das junge Blut zu bedauern, welches vor ihnen auf dem Sopha lag. Bald wurde Kaffee und ein Anbiß gebracht, während dessen sich auch schon der Hausarzt einstellte, um den ersten nothdürftigen Verband abzunehmen und die Wunde zu reinigen. Unter dieser Beschäftigung stürzte ein Diener ins Zimmer und meldete, die ganze Stadt sey im Aufruhr, Offiziere sprengten durch die Straßen und trieben alle Militairs zusammen. Napoleon habe erklärt, er wolle heute nach Brüssel kommen. Die edle Brüsselerin wandte sich zu mir mit den Worten: Und wenn er kommt, und wenn alle Franzosen kommen, so sollen Sie bei uns in Sicherheit seyn; wir haben ein kleines Zimmer im Hintergebäude, da setzen wir einen Schrank vor die Thüre, und niemand soll Sie finden. Gern willigte ihr Gemahl ein; schon befand ich mich in der von keinem Feinde leicht zu entdeckenden Stube, als mich eine heftige Angst befiel, und ich flehend bat, mich zuvor auf die Straße bringen zu lassen, um selbst zu hören, was vorging.

Kaum war ich hier angekommen, als ein Offizier heransprengte, mir sagte, daß in der Nähe geschlagen werde, und die größte Eile anrieth, um auf dem Markte noch ein Fuhrwerk zu finden. Zwar hatte ich meine geringe Habe, bestehend in einem Mantel und einem während der Schlacht auf der Brust getragenen mit silbernem Schlößchen versehenen Brieftasche, welche ein hübsches Etui enthielt, in meinem Logis gelassen, dennoch bat ich meine Begleiter, ihre Schritte zu beschleunigen, und bemerkte nicht, daß das hinter mir hergehende Dienstmädchen davon floh. Eben war noch ein Platz auf dem letzten Wagen, welcher zu meiner größten Freude einen meiner liebsten Jugendgefährten enthielt. Mein Sitz war auf der Scheere des Karrens dicht hinter dem Pferde; das verwundete Bein hing zur Erde herab. Im Augenblicke der Abfahrt rief noch eine weibliche Stimme; es war jenes Mädchen, welches Mantel, Brieftasche, Leinen und noch Etwas in einem zusammengebundenen Packet überreichte. Nun ging es rückwärts nach Mecheln zu. Kaum zum Brüsseler Thore hinausgekommen, trafen wir Flüchtlinge jeder Art auf der Straße. Kostbare Staatskarossen, Kutschen und Erndtewagen führten Menschen und Sachen im eiligsten Laufe die Chaussee entlang; bald sprengten englische Blessirte und belgische Zerstreute dazwischen; diese riefen: es sey Alles verloren! und es entstand die völligste Retirade, begleitet von unglaublicher Furcht und Schreckniß. So viel ist gewiß, daß die Niederländer sich bei Waterloo wacker geschlagen und dem edlen Hause Oranien den Tribut gebracht haben, der ihm gebührt; aber Einzelne von dieser Nation zeigten nur zu deutlich, daß sie französisch gesinnt waren, und leider von solchen war unsere Flucht begleitet. In voller Carriere durchflogen wir Mecheln; immer mehr wuchs die Zahl der Flüchtlinge, und die Furcht, gefangen zu werden; endlich zeigte sich das berühmte Antwerpen unsern Blicken, bevor wir aber dasselbe erreichten, richte=

ten wir Unglücksgefährten selbst noch Unglück an. Mit Heftigkeit traf unser Fuhrwerk ein anderes, und stürzte Mann, Weib und Kinder in einen Graben. Nur eine Thräne des Mitleids konnten wir den Armen schenken, und langten ungefähr sechs Uhr Abends vor der genannten Festung an.

Froh schlug unser Herz, als wir das Thor berührten; desto größer war aber auch unsere Trauer, als uns die Einlassung verweigert, und die Antwort gegeben wurde, blos Engländer und Niederländer dürften in die Stadt, Preußen sollten weiter fahren. Man denke sich unsern Schreck; den Feind ganz nahe meinend, nach zwölfstündiger Reise, und ohne irgend etwas genossen zu haben, sollten wir hier abziehen. Wir fügten uns unserm Schicksale, fuhren die Nacht hindurch, und wandten uns nach Breda. Noch war die Nacht nicht besser, als die drei zunächst vorangegangenen, denn Hunger und die Kälte der Nacht wirkten zugleich auf mich Fieberkranken ein; jetzt erst dachte ich an den Inhalt des mir auf dem Brüsseler Markte zugestellten Packets, und wie freudig betroffen wurde ich, als sich beim Entfalten des Mantels in Leinwand gewickeltes weißes Brot, kalter Braten und eine gefüllte Butterbüchse vorfand. Gott möge es der liebreichen Frau vergelten, die in höchster Eile daran dachte, einen unglücklichen Fremdling zu erquicken!

Am 19. Juni, früh 9 Uhr, langten wir in der kleinen, aber festen Stadt Breda an, und wurden in einem geräumigen Lazareth untergebracht. Der Oberarzt war ein Hannoveraner, und raunte mir beim ersten Zusammenkommen leise ins Ohr, ich möchte mich für einen Offizier ausgeben, weil ich auf diese Art nur gut behandelt würde. Wirklich wurde ich auf seine Anordnung sofort in den Offiziersaal gebracht; kaum war aber der Verband angelegt, als ein belgischer Adjudant hereintrat, und befahl, daß meine blessirten Kameraden sogleich die Stadt räumen sollten, weil im Falle eines französischen Angriffs die Festung zu schlecht verproviantirt wäre, um .... man denke sich .... vier blessirte Preußen zu verpflegen. Nun verstand ich die Aeußerung des Mediziners, war aber auch zugleich fest entschlossen, keinen Augenblick länger als meine Landsleute in einer Festung zu bleiben, deren Garnison .... ich wage es zu behaupten .... beim ersten Kanonenschusse dem Feinde die Thore geöffnet haben würde. Ich erklärte meinen Entschluß, gleichfalls aufzubrechen, dem Offizier, welcher mir erwiederte, daß der Gouverneur mein Bleiben befohlen habe; bald nach ihm verließ auch ich das Zimmer, und betrat, von den Andern geführt, die Straße, auf welcher sich viele Bürger versammelten, um uns zu sehen und etwas Neues zu erfahren. Zu solchen Mittheilungen hatten wir natürlich weder Lust noch Zeit, sondern drängten uns, so gut es gehen wollte, nach dem Thore.

Auf diesem Marsche erreichte uns jedoch jener Adjudant, welcher mit einem pöbelhaften Fluche und einem beschimpfenden Anrufe mich zur Rede setzte, warum ich der Anordnung des Kommandanten keine Folge leiste. In meinem leidenschaftlichen Zustande gab ich das Erhaltene reichlich zurück, und setzte mit glühenden Blicken hinzu, ich hätte der Sache seines Fürsten treuer gedient, als er und der Gouverneur dies zu thun im Sinne hätten. Betroffen stand der Mensch still, und rief im Forteilen, das solle sogleich sein Vorgesetzter erfahren. Mit heißen Thränen bat ich meine Begleiter, mich nicht zu verlassen; aber in Furcht gesetzt, vermochten sie,

mich blos bis zum nächsten Posten zu bringen, ließen mich hier niedersinken, und liefen, was sie laufen konnten, dem Rheine zu.

Der Leser wird wahrscheinlich gespannt seyn, zu vernehmen, welche Wendung meine Lage nahm, und die Gunst der Vorsehung nicht vermuthen, welche mir zu Theil wurde. Die belgische Schildwache hielt inne in ihrem Auf- und Abschreiten, als sie mich in ihrer Nähe hingeworfen, und meine Begleiter ausreißen sah. Meine von Blut reichlich getränkten Beinkleider erblickend, trat sie theilnehmend hinzu, und sagte bitter: Geht man so mit Blessirten um? bei Gott, ich will helfen! Und nicht vergebens nannte der Mann den Namen dessen, der allenthalben Mittel und Wege hat, seine Plane auszuführen; denn kaum hatte der wackere Krieger das Wort gesprochen, und sich zu mir hinabgeneigt, als ein Weib mit einem Karren voll Futterung angefahren kam. Das Weib durch die vorgehaltene Mündung des Gewehrs mit dem Tode bedrohen, mich auf das Fuhrwerk werfen und mit dem Stocke der Führerin versehen, dem Pferde die Richtung geben, das Alles war das Werk eines Augenblicks. „Nun schlag drauf, dorthin flohen Deine Kameraden,“ sagte der Soldat, und verfolgte seinen Gang, als ob nichts vorgefallen wäre. Das Versprechen, sie bald zu entlassen, half bei meinem weiblichen Kutscher mehr, als Schläge geholfen haben würden; bald war der nächste Ort erreicht, und in ihm die Vereinigung mit den Entflohenen und die Herbeischaffung eines andern Wagens bewirkt; eilig wandte sich unsere Flucht nach Herzogenbusch.

Wir, als die ersten Blessirten, welche Nachrichten von der Armee brachten, erhielten in dieser Stadt manchen Beweis herzlicher Theilnahme. Leider traf mich das Loos, mit meinem Jugendfreunde bei einem armen Schuhmacher ins Quartier zu kommen, welcher sich von unserm Gelde einen guten Tag machte. In dem Augenblicke, wo ich durch die enge Thüre in die dunkle Hütte gebracht wurde, wandte sich mein Auge noch einmal nach dem Tageslichte, und erblickte einen belgischen Stabsoffizier in voller Uniform. Der gebückte Gang erinnerte mich sogleich an einen französischen Kommandanten meiner Vaterstadt, und unwillkührlich rief ich seinen Namen aus. In der engen Werkstatt des Wirthes eben angelangt, sah ich in der That die Stubenthüre aufgehen, und jenen Offizier hereintreten, welcher mich sofort erkannte, sich nach den Kriegsereignissen erkundigte, und nach abgehaltener Revue wiederzukommen versprach; wirklich hielt er Wort, und brachte als die köstlichste Stärkung die Nachricht von dem vollständigen Siege bei belle Alliance. Das Anerbieten, mich in seine Wohnung bringen zu lassen, schlug ich aus, und wer wird mir es verdenken, daß ich nach den in Belgien und Holland gemachten Erfahrungen mich nach preußischem Boden sehnte? So nahmen wir Abschied.

Zum erstenmale seit fünf Nächten wurde nun Ruhe genossen, doch auch nicht ohne Unterbrechung; diesmal war es aber ein Bote des Friedens, welcher sich gleich einem Engel meinem Lager näherte. Als ich nämlich einige Stunden fest geschlummert hatte, wurde ich geweckt, und vor mir stand ein schönes Mädchen in weißem Kleide, mit Schaamröthe bedeckt, welche ihr die Stellung vor dem Bette eines jungen Kriegers verursachte; es war die Tochter jenes Kommandanten, welche sich theilnehmend

nach meinem Befinden erkundigte, die Grüße und Wünsche ihrer Mutter brachte, und sich nicht eher entfernte, bis sie bemerkte, daß der Schlaf gewaltsam seine Rechte über meine Glieder auszuüben anfing. Ich habe oft, und immer freudig, dieser Erscheinung gedacht, und nur mit großem Schmerze vernommen, daß diese liebenswürdige Dame ein trauriges Loos betroffen hat; vermählt mit einem General-Adjudanten, wurde sie früh Wittwe durch einen tödtlichen Sturz ihres Gemahls, und verfiel in Folge dieses Unglücks in schrecklichen Wahnsinn. O, möchte doch mein Berichterstatter mich hintergangen haben! —

Sechs Tage nach der Schlacht bei Ligny langten wir endlich auf preußischem Gebiete, nämlich in Cleve, an. Die Vaterlandsliebe der Einwohner offenbarte sich uns allenthalben; auch ihre Söhne fochten zahlreich und freiwillig in unserem Heere, und sie selbst beeiferten sich, uns Liebe zu erweisen; gute Bürgerquartiere nahmen uns auf, reichliche Sendungen von Wein dienten zu unserer Stärkung, und als ob wir Verwandte wären, herrschte eine uns wohlthuende Besorgniß für unsern Zustand.

Allerlei.

Am 25. Februar brannte zu Schmottseifen bei Löwenberg ein Gehöfte ab, wobei 17 Kühe und 400 Schaafe in den Flammen umkamen. Ueber die Ursache dieser Feuersbrunst ist noch keine Gewißheit vorhanden.

* * *

Eine Dame besaß einen sehr zahmen Vogel, den sie täglich aus dem Bauer herauszunehmen pflegte. Eines Morgens hüpfte er auch im Zimmer herum, und las Krümchen von dem Boden auf, als ihn die Katze, welche ihm sonst nie etwas gethan hatte, plötzlich haschte, und mit ihm auf den Tisch sprang. Die Ursache hiervon war, daß sich eine fremde Katze ins Zimmer geschlichen hatte; als diese herausgejagt war, sprang die Katze mit dem Vogel vom Tische herab, und ließ ihn los, ohne ihm das Geringste zu Leide zu thun.

Logogryph.

Was doch ein Buchstab' machen kann!
Als Ganzes kennt mich Jedermann,
Bin Kunstprodukt und Sprößling der Natur;
Doch nimmst Du mir mein Erstes nur,
Bin ich ein Kind des Reichthums und der Macht,
Aus grauer Vorzeit hergebracht.
Nimm mir den Fuß noch, und Du hörst die Trennung,
Doch lies das zweite Ding zurück, so lacht
Ein sterblich Weib Dich an in Zeus Umarmung.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:

Meerschaum.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Subhastations-Patent.

Die Tuchfabrikant Emanuel Hentschel'sche Gräserei No. 522. bei der Plankmühle, taxirt 148 Rtl. 10 Sgr., soll in Termino den 11. Juli d. J. Vormittags um 11 Uhr auf dem Land- und Stadt-Gericht an den Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg den 21. März 1835.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Vom 1. April c. an kann die Abfuhr von Klafterhölzern aus den Kämmerei-Forsten nur wieder Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag Statt finden, wie hierdurch bekannt gemacht wird.

Grünberg den 24. März 1835.

Der Magistrat.

Danksagung.

Für die zur Armenkasse geschenkten 25 Sgr. sagen dem Löblichen Tuchscheerergewerk wir unsern herzlichen Dank.

Grünberg den 25. März 1835.

Der Magistrat.

Rindvieh-Verpachtung.

Das Dominium Polnisch-Kessel wird das, auf dem Vorwerk zu Janny stehende Rindvieh, vom 1. Juli 1835 ab anderweitig verpachten, und es können sich kontraktfähige und pachtlustige Pächter bei dem Wirthschafts-Amte zu Polnisch-Kessel von jetzt an täglich melden, und die Bedingungen erfahren.

Der auf den 3. April a. c. angesetzte Termin zur Verpachtung der Nutzkühe auf dem Schloßhofe zu Mittel-Ochel-Hermsdorf wird für aufgehoben erklärt.

Damen- und Kinder-Strohhüte in weiß und bunt, glatt und mit Sparterie-Besatz, in den verschiedensten Geflechten, Größen und Façons, wie auch Pariser Glanzhüte, empfing in sehr bedeutender Auswahl, und empfehle selbige zu den möglichst niedrigsten Preisen.

Zu gleicher Zeit bitte ich, mein neu, sehr vollständig assortirtes Lager in allen Gattungen Bändern, worunter sich die neuesten Hut- und Haubenbänder befinden, gütigst beachten zu wollen.

Ernst Helbig.

Hiermit ergebenst anzeigend, daß ich mein Porzellan- und Steingutwaarenlager wieder bedeutend assortirt habe, empfehle ich mich mit Berliner, so wie auch Sanitäts-Porzellan und Steingutwaaren aus mehreren Fabriken, in den verschiedensten modernsten Façons, desgleichen mit gemalten und vergoldeten Tassen und Pfeifenköpfen zur größten Auswahl, und mit allen Arten Schwarzwalder Wanduhren, in bester Beschaffenheit, wie bei meinem Vorfahren Herrn Kirner. Ich bitte um geneigte Abnahme, mit der Bemerkung, daß Uhren, wie früher, zur Reparatur angenommen werden.

C. G. Großmann.

Meinen in der Jannyer Straße belegenen Weingarten bin ich willens, aus freier Hand zu verkaufen, und wollen sich Käufer bei mir melden.

Winzer-Oberältester Gottlob Thiele.

Eine Ziege ist zu verkaufen beim Böttcher Pillhock in der Todtengasse.

Wasserdichte seidene Herren-Hüte, auf Filz nach der neuesten Façon, empfiehlt zu den Preisen von 25 Sgr. an

W. Schulz auf der Obergasse.

Wer einen Kinderwagen zu verkaufen hat, findet einen Käufer, welchen der Buchdrucker Herr Krieg nachweiset.

Mützenschilder in allen Größen billigst bei

Ernst Helbig.

Ein Bursche, welcher Lust hat, die Schmiede-Profession zu erlernen, findet ein gutes Unterkommen. Wo? wird Herr Krieg anzeigen.

Eine Hausthür, noch so gut wie neu, von zwei Flügeln, mit starken Bändern und Schloß, hat zu verkaufen

C. S. Lange.

In der Buchdruckerei zu Grünberg ist, das Stück geheftet für 7 Sgr., zu haben:

REGLEMENT für das platte Land in dem souverainen Herzogthum Schlesien und der Grafschaft Glatz, wie es sowohl zur Verhütung entstehender Feuers-Brünste, als auch bey und nach deren Löschung, gehalten werden solle. De Dato Potsdam, den 19. May 1765. Neue, durch das Königliche Landrath-Amt Grünbergschen Kreises veranlaßte, und bei H. A. Krieg in Grünberg gedruckte Auflage.

Tisch-Ueberzüge von bunt gemustertem Wachstaffent, desgleichen abgepaßte mit Landschaft versehene Kommoden-Decken und Untersätze, sämmtlich mit Tuch-Unterlagen, wie auch Hutüberzüge und Glanz-Damentaschen, empfiehlt billigst

Ernst Helbig.

Meinen Garten in der Jannyer Straße, bestehend aus vier Flecken nebst Häusel, bin ich willens, zu verkaufen.

Bäcker Eberth.

Ein im besten Zustande befindliches rundes Billard, mit Bällen und Quées, steht wegen Mangel an Raum im Gasthofe zur Stadt Berlin in Freistadt preiswürdig zum Verkauf.

Guter Kalk ist immerwährend zu haben in Vierteln und Metzen bei Karl Sucker im Grünbaum-Bezirk.

Aechten französischen Spriet empfing wieder

C. F. Eitner beim grünen Baum.

Eine große Wiese hinter Krampe, bei dem sogenannten Weißbaum gelegen, ist nach Belieben auf mehrere Jahre zu verpachten, worüber das Nähere in der Buchdruckerei beim Herrn Krieg zu erfragen ist.

Die neuesten Dessins in Gardinenfranzen und Borten, wie auch Stangen-Verzierungen, Rosetten und Gardinen-Arme, zu äußerst billigen Preisen bei Ernst Helbig.

Ein kleines Tuch ist gefunden worden, und kann abgeholt werden bei Strauch im Topfmarktbezirk.

Ein Kinderwagen steht zum Verkauf bei dem Strumpfstricker-Meister Rosbund auf der Niedergasse.

Wein-Ausschank bei:

Lindner in der Maulbeergasse, 33r., 2 sgr. 8 pf.
Christian Heller im alten Gebirge, 34r., 4 sgr.
Hagemeister hinter der Burg im Kurtz'schen Hause, 34r., 3 sgr. 4 pf.
August Grasse, Schießhausbezirk, 33r., 2 sgr. 8 pf.
Karl Fiedler, Niedergasse, 33r., 2 sgr. 8 pf.
Joseph Kahl am Lindenberge, 34r., 4 sgr.
Friedrich Jachmann, Burgbezirk, 34r., 4 sgr.
Karl Nippe am Markt, rother 34r., 4 sgr.
Samuel Hentschel auf dem Silberberge, 34r., 4 sgr.
Hutmacher Schulz, 34r., 4 sgr.
Langenberger, 33r., 2 sgr. 8 pf.
Samuel Hampel hinterm Oberschlage, 34r., 4 sgr.
August Schultz auf der Obergasse, 2 sgr. 8 pf.
Kurtze beim grünen Baum, 2 sgr.
Bäcker Berthold, Oberg., roth. u. weiß. 34r., 4 sgr.
Lippert hinter der Burg, 34r., 4 sgr.
Stephan, 27r. Weißwein.
Roland sen. in der engen Gasse, 34r.
Hohenstein im Grünbaum-Bezirk, 34r., 4 sgr.
Vorwerksbesitzer Schreck hinterm Niederschlage, 33r., 2 sgr. 8 pf.
Jurke im Schießhausbezirk, 34r., 4 sgr.
Kube am Markt, 33r., 3 sgr.

Beim Buchbinder Richter an der katholischen Kirche sind zu haben:

C. G. Scholz. Aufgaben zum Zifferrechnen. 1tes Heft. gebunden 6 sgr.
Preußens Stammbaum aus dem Hause Hohenzollern. Mit dem Bildnisse Sr. Maj. des Königs Friedrich Wilhelm III. geheftet 7 sgr. 6 pf.
Das Leben und Sterben Samuel Hahnemanns, des Erfinders und Begründers der homöopathischen Irrlehre. Mit dessen Bildniß. geh. 5 sgr.
Der gute Fridolin und der böse Dieterich. Lehrreiche Geschichte für Eltern und Kinder. Mit Titelkupfer. gebd. 14 sgr.
Wilmsen. Deutscher Kinderfreund. gebd. 8 sgr.
Hempels Volksschulenfreund. Mit 4 Abbildungen. gebd.
Beilage, das Pfennig-Magazin für Violine oder Flöte betreffend.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 13. März: Schullehrer George Friedrich August Vogel in Heinersdorf eine Tochter, Ida Charlotte Auguste.

Den 14. Berittenen Gensd'armen Joseph Skotta ein Sohn, Robert Reinhold Louis. — Einwohner Johann Gottlieb Reimann eine Tochter, Johanne Christiane.

Den 16. Kretschmer Johann Gottlob Thamaschke in Wittgenau eine Tochter, Johanne Auguste. — Bauer Gottfried Bär in Sawade ein Sohn, Johann Friedrich August. — Stellmacher

Johann Friedrich Gotthilf Prietz in Krampe ein Sohn, August Robert.

Den 17. Tuchfabrikanten Mstr. Benjamin Ehrenfried Peltner ein Sohn, Eduard Louis.

Den 20. Häusler Johann Gottfried Hein in Neuwalde eine Tochter, Louise.

Den 21. Schuhmacherges. August Schramm eine Tochter, Johanna Maria Louise.

Den 22. Tuchmacher Mstr. Joseph Aue ein Sohn, Franz Heinrich Wilhelm.

Getraute.

Den 25. März: Tuchfabrikant Mstr. Karl Gottfried Senftleben, mit Jgfr. Ernestine Juliane Heider. — Tuchmacher Mstr. Gottlob Schnetzky, mit Wittfrau Susanne Beate Helbig geb. Felsch. — Tuchmachergeselle Johann Karl Günther, mit Johanna Dorothea Schreck aus Sawade.

Gestorbne.

Den 18. März: Tuchmacher Mstr. Karl Wilhelm Kuppler Tochter, Wilhelmine Augustine, 18 Jahr 3 Monat 18 Tage, (Brustkrankheit).

Den 19. Verst. herrschaftlichen Wirthschafts-Beamten Johann Karl Benjamin Hoffmann in Krampe Wittwe, Anna Elisabeth geb. Petschack, 67 Jahr 4 Monat, (Alterschwäche). — Schullehrer George Friedrich August Vogel in Heinersdorf Ehefrau, Karoline Charlotte Julie geb. Bornmann, 27 Jahr 2 Monat 21 Tage, (im Wochenbett). — Tuchmacher Mstr. Samuel Müller Tochter, Wilhelmine Beate, 16 Jahr 4 Monat 11 Tage, (Nervenfieber).

Den 21. Böttcher Mstr. Johann Ehrenfried Pillhock Ehefrau, Christiane Beate verwittwet gewes. Montag und Tölk geb. Dornhöfer, 40 Jahr 4 Monat 27 Tage, (im Wochenbett). — Tuchmacher Mstr. Johann Gottlieb Mannigel, 40 Jahr 4 Tage, (Lungenentzündung).

Den 22. Verst. Tagelöhner Friedrich Dietrich Wittwe, Dorothea, 84 Jahr, (Alterschwäche).

Den 23. Ausgedinge-Gärtner Mattheus Häusler in Sawade, 64 Jahr 2 Monat, (Seitenstechen).

Den 24. Bauer Johann George Frentzel in Wittgenau Ehefrau, Anna Rosina geb. Lehmann, 52 Jahr 14 Tage, (Schlagfluß).

Den 25. Tuchmacher Mstr. Gottlieb Mannigel Ehefrau, Johanne Eleonore geb. Höpfner, 61 Jahr 2 Monat 15 Tage, (Krämpfe).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am Sonntage Lätare.

Vormittagspredigt: Herr Pastor Wolff.

Nachmittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 23. März 1835.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	1	25	—	1	21	10	1	18	9
Roggen . . .	= =	1	5	8	1	4	1	1	2	6
Gerste, große .	= =	1	5	—	1	4	5	1	3	9
= kleine .	= =	—	28	—	—	27	—	—	26	—
Hafer	= =	—	24	—	—	23	—	—	22	—
Erbsen	= =	1	18	—	1	16	—	1	14	—
Hierse	= =	1	17	6	1	16	3	1	15	—
Kartoffeln . . .	= =	—	20	—	—	17	—	—	14	—
Heu	der Zentner	—	20	—	—	19	4	—	18	9
Stroh	das Schock	6	15	—	6	7	6	6	—	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.

Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.